

[s.n.]

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **104 (1978)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Widerlegbare Tatsachen

Die in «Die Affäre» von N. O. Scarpi im Nebelspalter Nr. 50 vertretene Ansicht, Juden hätten im Bismarckreich bzw. unter Kaiser Wilhelm II. keine beruflichen Möglichkeiten gehabt, widerspricht klar widerlegbaren Tatsachen. Man denke nur an den grossartigen Aufstieg des Juden Albert Ballin zum Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie (1857–1918!). Sodann bezeuge ich: ein mir bekannter Volljude war Offizier im Ersten Weltkrieg und kam mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse nach Hause. Sodann: ein Onkel von mir, Volljude, war während der Regierungszeit Wilhelms II. bis 1918 Universitätsprofessor an einer bayrischen Universität als Mediziner. Diese Tatsachen könnten ähnlich von ungezählten ähnlichen Fällen bezeugt und damit die falsche, das Ansehen Wilhelms II. schädigende Ansicht von N. O. Scarpi korrigiert werden.

Wilhelm Horkel, München

Apropos Rauchen

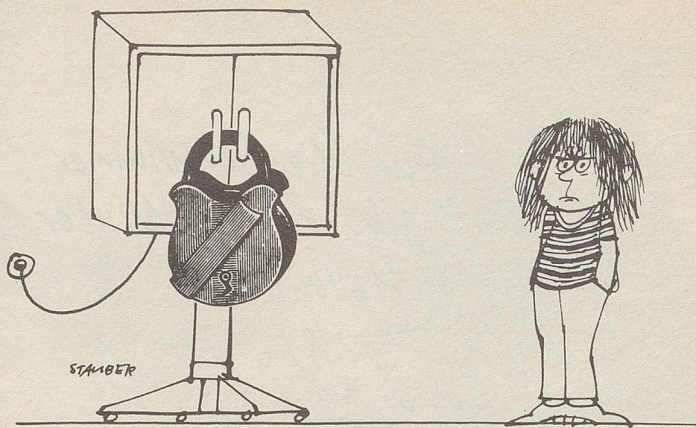
In der Seufzerecke «Warum?» in Nr. 48/77 steht zu lesen: «Der Nebelspalter geisselt unerschrocken und humorvoll Missstände und Ungesundes». Warum denn die allzu vielen Zigaretten-Reklamen?» Als

Leser möchte ich diese Reklame im Nebelspalter keineswegs zu rechtfertigen versuchen, sondern lediglich eine Erklärung dafür finden.

Reklame im allgemeinen kann für eine Zeitschrift kaum als Missstand aufgefasst werden. Zigaretten-Reklame im besonderen kann auch nicht als ungesund taxiert werden. Das Rauchen selber ist es doch eher als die Reklame! Der Nebelspalter wendet sich zumeist an mündige Bürger, die kaum durch Reklame zu Rauchern werden. Der Entscheid, ob Philip Morris (S. 36) oder Camel (S. 32), mag durch die Reklame fallen, derjenige über das weder Philip Morris noch Camel fällt an einem andern Ort, z. B. als Vorsatz anlässlich des Jahreswechsels im stillen Kämmerlein.

Wenn Ihnen das Verhalten des Nebelspalters widersprüchlich – um nicht zu sagen schizophren – erscheinen mag, denken Sie doch an die grösseren Zusammenhänge! Das Spaltungs-Irresein (Schizophrenie) ist für einen, der in seinem Namen öffentlich zugibt, dass er mit Spalten etwas zu tun hat, nicht halb so schlimm. Aehnlich verhält es sich mit dem Rauch der Zigaretten. Hat nicht auch er sehr viel mit dem Begriff Nebel zu tun? Der Name des Nebelspalters entschuldigt deshalb bis zu einem gewissen Grade die Reklame für Raucherwaren. Wenn einer schon vom Nebel lebt, soll er auch für den Rauch Reklame machen dürfen! Schlimm wäre es erst, wenn man als Nichtraucher von der Abonnentenliste des Nebi gestrichen würde!

Hans Hübscher, Schaffhausen



Neujahrs-Post

Lieber Nebi,
als Leser Ihrer Zeitschrift möchte ich Ihnen meinen besten Dank und meine Bewunderung für die immer interessanten neuen Beiträge aussprechen. Ein Glück, dass es in unserer sonst eher trockenen Schweiz und vor allem Ostschweiz einen Nebelspalter gibt.

Hans Gantenbein, St.Gallen

*

Ich möchte Sie höflich bitten, mir den Nebelspalter ab 1. 1. 1978 nicht mehr zuzustellen. Die banalen blödsinnigen Karikaturen Ihrer Mit-

arbeiter (mit Ausnahme von Horst) hängen mir nach und nach zum Halse heraus.

Gustav Greber, Solothurn

*

Ich freue mich über die hervorragenden Zeichnungen.

E. M. Dürrenberger, Reigoldswil

*

Lieber Nebelspalter, wenn man den Nebelspalter gelesen hat, weiss man über die ganze Schweiz Bescheid! Man sucht Deinesgleichen an anderen Stellen, in anderen Ländern, aber man findet's nicht!

F. L. Model, Tönder (Dänemark)

dünner möbel

Die Alternative zum Alltäglichen.

